

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsviertel Nr. 1.15, außerhalb Nr. 1.25.



Eindrucks-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bel. einmal. Eindrucks 8 Pfg., bei mehrmal je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile ober deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Amtliches.

Uebertreten wurde die 2. Schulstelle in Altensteig dem Schullehrer Käthele in Almersbach, Bezirks Rurr (Waldach). Uebertreten wurde eine technische Eisenbahnsekretärstelle bei der Bauinspektion Calw dem Geometer Stahl. Befördert wurde Postsekretär Egel in Freudenstadt zum Postmeister in Maulbronn. Befördert wurde Eisenbahnassistent Spatz in Calw zum Eisenbahnsekretär in Cannstatt. Ernannt wurde Landgerichtsschreiber Schwelbert von Stuttgart, Hilfsarbeiter bei dem Bezirksnotariat Wildbad, zum Bezirksnotar bei diesem Bezirksnotariat.

Die gelbe Gefahr.

(Nachdruck verboten.)

Als Japan vor 10 Jahren den Chinesen eine vernichtende Niederlage bereitet, da wurde es von den Mächten an der Ausnützung seines Sieges im Interesse der Integrität Chinas gehindert. Die Mächte hatten dazu auch ein gutes Recht. Es wäre eine schreiende Ungerechtigkeit gewesen, wenn das unermessliche chinesische Reich mit einem Schlage unter den maßgebenden Einfluß Japans geraten wäre. Die europäischen Großmächte durften das Recht für sich in Anspruch nehmen, sich an der wirtschaftlichen und kommerziellen Erschließung Chinas zu beteiligen. Die Ausnützung der unerlösten Reichstümer Chinas konnte und durfte nicht den Japanern ausschließlich oder auch nur zum größten Teile überlassen bleiben. An dem friedlichen Wettbewerbs nahmen alle Großmächte nach Rußland auch Frankreich, England und Deutschland teil. Im Frieden von Schimonoseki warfen die Großmächte ihr Gewicht zu Gunsten Chinas in die Waagschale. Werden sie im Frieden von Washington, vorausgesetzt, daß ein solcher zu Stande kommt, ein gleiches tun? In Petersburg rechnet man anscheinend mit einer solchen Möglichkeit. Die Kaiser-Entrevue in Björkö soll die Idee der Solidarität der Völker Europas bekräftigt haben. Rußland, so sagt man in Petersburger Regierungskreisen, habe durch die Jarenbegegnung mit dem deutschen Kaiser behauptet, daß es entschlossen sei, das Gleichgewicht in Europa aufrecht zu erhalten; zum Danke dafür rechnet es auf eine Unterstützung nicht nur Frankreichs, sondern auch Deutschlands zwecks Aufrechterhaltung des politischen Gleichgewichts im fernem Osten bei der Zurückdrängung der gelben Gefahr.

Es ist richtig, nach seinen glänzenden Waffenerfolgen über Rußland hat Japan in Ostasien einen maßgebenden Einfluß errungen. Sein Wunsch ist in Peking Befehl. China gibt seine Schiffsbestellungen neuerdings bei japanischen Werften auf und reformiert seine Armee auf Japans Wunsch nach japanischem Muster. Die Japaner beweisen damit, daß sie nicht nur glänzende Soldaten, sondern nicht minder hervorragende Diplomaten und Kaufleute sind. Die Tatsache ihrer hohen Begabung vergrößert die Gefahr ihres wachsenden Einflusses auf Kosten der Interessen Europas und Amerikas.

Andererseits sind die Japaner aber auch klug und besonnen genug, um sich vor der Verletzung fremder Rechte zu hüten. Sie sind nicht so kurzfristig und verblendet, anzunehmen, daß sie jetzt im fernem Osten die schrankenlose Herrschaft ausüben könnten. Sie sind sich im Gegenteile bewußt, auf das Wohlwollen und die Unterstützung der europäischen Großmächte und Amerikas heute mehr denn je angewiesen zu sein. Die Zukunft muß lehren, ob die gelbe Gefahr tatsächlich in dem Maße vorhanden ist, in dem sie diesem und jenem vorhanden zu sein scheint.

Bis zur Stunde liegen jedenfalls keine Anzeichen vor, daß sich irgendwelche Mächte in die bevorstehenden Friedensverhandlungen einmischen werden. Die Mächte haben, mit zeitweiliger Ausnahme Frankreichs, während des langwierigen Krieges musterhafte Neutralität bewahrt, in ganz besonderer und in Petersburg wie in Tokio gleichermaßen anerkannter Weise Deutschland. Wie glauben daher nicht, daß die Mächte ihren treu bewachten Standpunkt verlassen werden in dem Augenblick, in dem, wie wir hoffen und wünschen, das blutige Kriegsdrama seinen friedlichen und verständlichen Abschluß finden soll.

Tagespolitik.

Ueber die Gründe, die zur vorläufigen Zurückstellung der Beratung der Verfassungsrevisionskommission im Plenum des Landtags geführt haben, schreibt das Zentralorgan der nationalliberalen Partei in seinem Wochenbericht aus Würtemberg: „Der Durchberatung der Verfassungsreform standen sowohl sachliche Schwierigkeiten entgegen, sofern bei der verwickelten Natur des Gegenstandes die Beschlüsse der Kommission und der Bericht doch nicht wohl

so rechtzeitig fertiggestellt und formell so geglättet werden konnten, wie es die Bedeutung der in Rede stehenden Fragen beanspruchen darf. Wenn aber auch diese Arbeit schließlich noch hätte geleistet werden können, so legten die Regierung und die reformfreundlichen Fraktionen aus dem Grunde kein besonderes Gewicht auf die Durchberatung noch im Juli oder August, weil es bis jetzt nicht gelungen ist, den Widerstand der Ritterschaft zu brechen oder über das Budgetrecht sich zu verständigen. Man hofft im Laufe des Spätsommers noch Zeit und Gelegenheit zu finden, um zu einer befriedigenden Verständigung zu gelangen, und dann im September oder Oktober für das Werk eine Zweidrittelmehrheit im Landtag zu Stande zu bringen. Nach Lage der Dinge wird man mit dieser Verschiebung der Beratung sich abfinden müssen, auch wenn man bedauert, daß das Interesse und die Spannung, womit alle politisch urteilsfähigen Kreise des Landes in diesen Wochen der Plenarberatung entgegenzogen, getäuscht worden sind.“

Ueber die Schwurgerichte wird gegenwärtig viel geschrieben und insbesondere ist daraus ersichtlich, daß unsere Richter keine Freunde der Schwurgerichte sind. Auch im Publikum haben die Schwurgerichte nicht nur Freunde, denn nicht selten sind die Urteile dieser Gerichte nicht weniger als ein Ausdruck des Rechts. Freilich setzen ebenso häufig Berufsrichter Urteile in die Welt, die ungläublich erscheinen. Das alles beweist aber, daß Laien und Berufsrichter irrende Menschen sind. Ueber die Schwurgerichte veröffentlicht jetzt der Staatsanwalt Schmittenfeld in der „Tägl. Rundschau“ einen Artikel, der lehrwürdige Gesichtspunkte enthält. Er schreibt: „Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß die allerdinge vorhandene Abneigung der Mehrzahl der Juristen, insbesondere der Staatsanwälte, gegen die Einrichtung der Schwurgerichte darauf beruht, daß die Schwurgerichte sich jedem beherrschenden Einfluß entzögen, weil sie in ihren Urteilen eine juristischen Spitzfindigkeiten entgegengesetzte natürliche Rechtsauslegung zum Ausdruck brächten, insbesondere weil sie unerwünschte Freisprechungen herbeiführen. Das ist, wie gesagt, ein vollständiger Irrtum. Nicht die Unabhängigkeit der Schwurgerichte, nicht die Zahl der Freisprechungen, sondern lediglich die Unberechenbarkeit der Geschworenenurteile ist es, die den Juristen zum Gegner der Schwurgerichte macht. Die Geschworenen haben bekanntlich lediglich die Frage zu entscheiden: Ist der Angeklagte schuldig, die ihm zur Last gelegte strafbare Handlung begangen zu haben? Man sollte nun meinen: wenn tatsächlich der Nachweis geführt wird, daß der Angeklagte in zurechnungsfähigem Zustande die Straftat begangen hat, dann müßte auch zweifellos seine Verurteilung erfolgen. Weit gefehlt. Darauf ist bei den Schwurgerichten durchaus nicht immer zu rechnen. Die Geschworenen lassen sich in ihrem Spruch häufig von Umständen beeinflussen, die mit den von ihnen zu beantwortenden Fragen nicht das Geringste zu tun haben: so spielt bei ihnen das Mitleid mit dem Angeklagten, die Länge der Unterjuchungsdauer, in der sich der Angeklagte befindet, die Person des durch die Straftat Verletzten und anderes mehr, wovon man vorher keine Ahnung hat, nicht selten eine ausschlaggebende Rolle. Einige Fälle aus der Praxis: Ein Mädchen ist des Meineids angeklagt, weil sie als Zeugin in einem Strafprozeß unter ihrem Eide in Abrede gestellt hat, mit einer bestimmten Mannesperson verkehrt zu haben. Sie ist unter Zeugen gekündigt: sie hat ihre Schande nicht kundgeben wollen. Spruch der Geschworenen: Nicht schuldig. Ein Ehemann wird von seiner Ehefrau in der niederträchtigsten Weise hintergangen. Er erfährt von ihrem ehebrecherischen Verkehre, geht ihr und ihrem Liebhaber nach und feuert aus einem Revolver mehrere Schüsse auf das Paar ab, trifft auch, ohne jedoch tödlich zu verlegen. Er wird wegen versuchten Mordes angeklagt. Spruch der Geschworenen: Nicht schuldig. Ein unterer Beamter, der unverschuldet durch widrige Schicksale, insbesondere durch Krankheiten in seiner Familie in bittere Not geraten war, ist geständig, ihm amtlich anvertraute Gelder in geringem Betrage unterschlagen zu haben. Spruch der Geschworenen: Nicht schuldig. Wie ich zuverlässigerweise später von einem Geschworenen erfuhr, war der Grund der Freisprechung, daß der Mann durch sein Unglück ohnehin schon schwer genug bestraft sei. Alle diese Fälle sind nicht etwa Ausnahmefälle, sondern lassen sich um viele vermehren. Sie würden jedem richterlichen Beamten eine Auflage wegen Rechtsbeugung und unter Umständen sogar Verurteilung zu Zuchthaus eintragen. Den Geschworenen gegenüber fehlt es an einer entsprechenden Strafbestimmung, trotzdem es vielleicht manchmal

wünschenswert gewesen wäre, in Fällen, wo man den — bei der geheimen Beratung allerdings schwer zu fahrenden — Nachweis der Rechtsbeugung erbringen könnte, strafrechtlich vorzugehen. Es soll nun keineswegs geleugnet werden, daß auch die Urteile der Berufsrichter sich des öftern mit dem Rechtsbewußtsein in Widerspruch setzen, aber dies liegt dann teils an dem Gesetz, über das sich der Richter nicht hinwegsetzen darf, teils daran, daß man eben in vielen Dingen verschiedener Meinung sein kann, aber stets — und das ist das Wesentlichste einer geordneten Rechtspflege — wird das Urteil des Berufsrichters auf bestimmten, aus der Beweisaufnahme gezogenen Schlussfolgerungen beruhen, es wird niemals auf Willkür aufgebaut sein. Um es also nochmals zu betonen: Nicht Engbergigkeit, nicht Berufsökankel der Juristen, auch nicht politische Motive, sondern einzig und allein die Unberechenbarkeit der Geschworenenurteile, die sich nicht selten über die Rechtsordnung hinwegsetzen, sind es, welche die Forderung der großen Mehrzahl der Berufsjuristen zur Ursache haben, daß die Schwurgerichte in ihrer jetzigen Gestalt beseitigt werden mögen.

Landesnachrichten.

1. Grömbach, 1. August. Heute Vormittag 9 Uhr brannte das Anwesen des Schmiedemeisters Mast und der Geschwister Schäble bis auf den Grund nieder. Das Feuer brach auf dem „Heubarn“ aus, breitete sich riesig rasch auf das ganze Anwesen aus und binnen zwei Stunden war das stattliche Gebäude ein Schutthaufen. Ob Brandstiftung oder Selbstentzündung vorliegt, wird ein Rätsel bleiben. Die jungen Eheleute waren erst kurz in die Feuerversicherung getreten, die Police aber war leider noch nicht ausgefüllt und eingelöst. Vieh, Fahrnis und der größte Teil der Mobiliaren konnten in Sicherheit gebracht werden. Hätte Nordwind abgewaltet, dann würden noch zwei sehr gefährdete Anwesen ein Raub der Flammen geworden sein. Die Feuerwehren von Wörnberg und Garweiler waren rasch zu Hilfe geeilt. Hausbesitzer! seid nicht faulzig, Euer Anwesen zu versichern!

1. Bertensberg, 1. Aug. Auf dem Felde bei Ruppingen ist ein beladener Gartenwagen in Brand geraten. Das Feuer dürfte durch den eingeleigten Raschuh entstanden sein. Die Pferde konnten gerettet werden, der Wagen und die Frucht sind verbrannt.

1. Herrensberg, 1. August. Die Polizei verhaftete einen Eisenbahntagelöhner unter dem Verdachte, einem Bekannten bei einem Zechgelage sein ganzes Geld aus der Tasche gestohlen zu haben. Der Verhaftete will unschuldig sein und vielmehr die Summe im Auftrage eines Freundes zurückerstattet haben und lieber Schande und Arrest auf sich nehmen, als den Freund verraten. Er dürfte jedoch mit seinem Märchen bei seinen Richtern wenig Glauben finden.

1. Neunklingen, 1. August. Die Handwerkskammer hat sich in ihrer Sitzung am 28. v. M. mit der von der Regierung geplanten Neuordnung des gewerblichen Fortbildungsschulwesens einverstanden erklärt. (Die Hauptpunkte sind: Einführung des Schulzwangs durch Gesetz für drei Jahre, Gausjahrunterricht, bedeutende Vermehrung der jährlichen Pflichtstunden, Unterricht an Tagesstunden der Werkstätte, Organisation und Betrieb des Unterrichts nach Maßgabe der beruflichen Bedürfnisse, Anstellung besonders ausgebildeter Gewerbelehrer.) Allerdings wurde von mehreren Mitgliedern betont, daß man sich nur mit schwerem Herzen den tiefgreifenden Neuerungen fügen könne. Andererseits aber wirkten verschiedene Mitteilungen des R. Kommissars erlösend und beruhigend: hauptsächlich, daß eine lange Uebergangszeit (5 Jahre) vorgesehen und der Begriff des Tagesunterrichts weit gefaßt sei (Verschiebung des Schlusses bis 7, in der Uebergangszeit sogar bis 8 Uhr abends.) Ferner setzte man voraus, daß der Unterricht soweit irgend möglich unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen und gewerblichen Verhältnisse in die geschäftsfreie Zeit verlegt werde. Auch die Aussicht auf den geschäftlichen Gewinn, welchen die neue Art des Unterrichts ohne Zweifel bringen wird, stärkte die Bereitwilligkeit zu einem der geplanten Reform günstigen Beschluß. — Weiter hatte die Kammer zwei Gesegentwärtigen gegenüber, welche dem nächsten Kammerstage in Albl vorliegen werden und Änderungen der Gewerbeordnung bezwecken, Stellung zu nehmen. Der eine fordert den allgemeinen Befähigungsnachweis für das Handwerk, der andere eine Erweiterung der Rechte des Meistertitels. Die Mehrheit der Kammer (20 gegen 3 Stimmen) entschied sich für das zweite, d. h. sie wünscht, daß das Recht, Lehrlinge zu halten und anzuleiten, nur demjenigen zustehen soll, der befähigt ist, den Meistertitel zu führen. Außerdem

stimmte sie drei Forderungen zu, die aber nicht in die Gewerbeordnung aufgenommen werden können. Die wichtigste betrifft das Submissionswesen: Staat und Gemeinde sollen sich bereit finden, zu bestimmen, daß bei Vergebung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen diejenigen Handwerker bevorzugt werden, welche den Meistertitel zu führen berechtigt sind, sofern sie den übrigen Bewerbern hinsichtlich der Leistungsfähigkeit gleich stehen.

|| **Freilungen**, 1. August. Heute Mittag wurde ein auf dem Felde arbeitendes 17jähriges Mädchen vom Blitz erschlagen und war sofort tot.

|| **Stuttgart**, 1. August. Die Neuwahl für das Oberamt Wergentheim zur Abgeordnetenversammlung ist, wie das Regierungsblatt meldet, auf Mittwoch, 30. August, anberaumt worden.

|| **Stuttgart**, 1. August. Kunst im Handwerk lautet die Devise der Möbelausstellung, die der Verband der württbg. Holzindustriellen in dem Landesgewerbemuseum heute eröffnet hat. Von früheren Veranstaltungen ähnlicher Art unterscheidet sich die Ausstellung ganz wesentlich. Während sonst jeder Aussteller unabhängig von dem andern sein Bestes zu geben versuchte, wobei meistens ein unorganisches Nebeneinander einzelner in sich vielleicht vollendeter Möbel oder Einrichtungen entstand, dessen Gesamteindruck zum mindesten zwiespältig blieb, will diese Ausstellung dagegen ein möglichst erschöpfendes und einheitliches Bild der bürgerlichen Wohnung unserer Tage bieten, deren einzelne Zimmer sich gegenseitig zu harmonischer Wirkung ergänzen. Der moderne Stil, wie er aus dem Zusammenwirken hervorragender künstlerischer Kräfte und guter Handwerkstradition allmählich zu einem lebendigen Ganzen erwächst, ist überall festgehalten, sodas hier wohl zum erstenmal wirklich zeitgemäße, moderne Einrichtungen, die frei von jeder künstlerischen Extravaganz und ohne allzu starke Betonung des Individualitäten für den täglichen Gebrauch in der deutschen Familie passen, weiteren Kreisen des Publikums zugänglich gemacht werden. Die Ausstellung ist geöffnet vom 1. August bis Mitte Oktober und zwar an Wochentagen von 11 Uhr morgens bis 5 Uhr abends, an Sonntagen von 11 bis 1 Uhr bei freiem Eintritt.

|| **Stuttgart**, 1. August. (Ferienstrafkammer.) Ein ungewöhnlicher Fall von Rohheit und Brutalität beschäftigte heute die Strafkammer, und zwar handelt es sich um die an der 19 Jahre alten Wagnerstochter Sofie Häfner am Abend des 18. Juni zwischen Nienberg und Birkach verübte schwere Körperverletzung. Die Anklage richtete sich gegen den ledigen 29 Jahre alten Tagelöhner Gustav Belz von Birkach. An jenem Abend drängte der Angeklagte der Sofie Häfner, die auf dem Heimweg nach Heumaden begriffen war, seine Begleitung auf. Unterwegs betastete der Angeklagte das Mädchen in unsittlicher Weise. Um weiteren Nachringlichkeiten zu entgehen, sprang das Mädchen plötzlich davon. Der Angeklagte verfolgte sie und versetzte ihr mit einem Stock einen wuchtigen Schlag auf den Kopf, sodas das Mädchen zu Boden stürzte. Hierauf versetzte Belz seinem auf dem Boden liegenden Opfer noch zwei weitere Hiebe auf den Kopf und ergriff dann die Flucht. Bewußtlos und blutüberströmt wurde das Mädchen einige Zeit darauf von Personen, die zufällig des Wegs kamen, aufgefunden und von ihnen auf einem Wagen nach Heumaden verbracht. Die Verletzte schwebte längere Zeit in Lebensgefahr und ist heute noch nicht ganz hergestellt. Der Angeklagte verübte die Tat angeblich aus Aerger darüber, weil ihm das Mädchen nicht zu Willen war. Der Vertreter der Anklage beantragte 2 Jahre Gefängnis. Das Gericht zing jedoch weit über diesen Antrag hinaus und verurteilte den rohen Wurschen zu 3 Jahren Gefängnis.

|| **Baden**, 1. August. Beim Baden in der Murr ist am Sonntag abend der 17jährige Hermann Joos ertrunken.

|| **Södingen**, 1. August. Beim Abladen eines Garben-

wagens stürzte die verh. Wilhelmine Heubach infolge Fehltritts ab, wodurch sie sich außer einer Quetschung der rechten Seite auch bedeutende innere Verletzungen zuzog. Ihr Zustand ist ernst. — Infolge Umfallens des Garbenwagens wurde die Karoline Haller, Witwe von hier, von diesem hinabgeschleudert und unter ihm begraben. Durch den Sturz erlitt sie eine schwere Gehirnerschütterung und einen Bruch des rechten Schlüsselbeins nebst verschiedenen Quetschungen.

|| **Pfödingen**, 1. August. Im benachbarten Zell ertrank gestern abend beim Baden im Neckar der 19 Jahre alte Sohn der Witwe Pauline Barth. Obwohl sofort nach dem Leichnam, der in eine Tiefe geraten war, gesucht wurde, konnte er doch erst in der Morgenstunde gefunden werden.

|| **Großheppach**, 1. August. Infolge Scheuens des Pferdes wurde der verh. Weingärtner J. Keiser von Sandelsbach beim Klecholen zu Boden geworfen, überfahren und mehrere Meter weit geschleift, wodurch er außer Quetschungen der Brust und beider Oberschenkel eine gefährliche Beschädigung des Rückenmarks und des Genicks sowie einen Wirbelbruch erlitt, so das sein Leben in Gefahr steht.

|| **Sternfels**, 1. Aug. Der verh. Baner Friedrich Schlotterbeck stürzte beim Aufsetzen von Garben von seinem Wagen rücklings ab. Hierbei zog er sich eine schwere Verstauchung der Wirbelsäule zu.

|| **Von der rauhen Alb**, 1. Aug. Ein Unikum von einem Schlangkopf ist das Bäuerlein G. in G. Er agierte den nahe bevorstehenden Besuch des Gerichtsvollziehers und veräußerte daher schleunigst das im Stall stehende schöne Kalb, damit es nicht der Pfändung anheimfalle. Tagsüber arbeitet nun aber das G'sche Ehepaar außer dem Hause und so steht letzteres leer, da es ausschließlich von diesen bewohnt wird und keine Kinder vorhanden sind. Der Gerichtsvollzieher kommt in Begleitung des Polizeibieners, findet jedoch nichts als eine zur Kompetenz gehörige, magere Kuh, die nicht pfändbar ist. Das Gerücht von dem Verkauf des Kalbs war aber auch zu Ohren des Gerichtsvollziehers gekommen und so wurde das ganze Haus bis auf den obersten Boden einer genauen Durchsuchung unterzogen, aber alles umsonst. Keine Spur von Geld, nur ein alter Geldbeutel ohne Inhalt wurde gefunden. Schließlich gelangt der Beamte auch an den Küchenschrank, in welchem sich eine Reihe voller und leerer Milchbüchsen befand. Einer um den andern wird herausgenommen, um auch den Hintergrund des Schrankes untersuchen zu können; da — was war das — ist einer der vollen Milchbüchsen ganz ausnahmsweise schwer und die darin befindliche Milch hat eine gar seltsame Farbe! Die Schlantheit des Bauern ahnend, gießt der Gerichtsvollzieher die stark mit Wasser vermischte Milch ab und hiebei klirrt und klingt es ganz verdächtig in dem irdenen Hase, auf dessen Grund eine ganze Anzahl Talerstücke und sonstiges Silbergeld sorgsam gebettet liegen. Nur noch wenige Geldstücke ließ der „Hansleerer“ zurück. Welch verdugtes Gesicht das übertrumpfte Bäuerlein bei seinem Nachhausekommen gemacht haben mag, können wir uns wohl nicht ohne ein gewisses Mitleidgefühl ausmalen.

|| **Kottenacker**, 1. August. Dem um 1/10 Uhr abends hier falligen Gitterzug Nr. 6762 drohte gestern ein schweres Unglück. Die Pferde des Pächters der Löwenbrauerei Braungart gingen durch und liefen auf dem Bahndamm dem in voller Fahrt begriffenen Zug entgegen. Während ein Pferd den Bahndamm hinabgeschleudert wurde, kam das andere unter die Räder und brachte den Packwagen zur Entgleisung, der eine ansehnliche Strecke außerhalb der Schienen misortgerissen wurde. Der Materialschaden ist gering.

|| **Blührente**, 1. August. Gestern vormittag zwischen 6 und 7 Uhr ist ein 23jähriges Mädchen von Fronhofen, das auf dem Wege nach Sulzach begriffen war, zwischen Blührente und Meßhausen im Walde Egg von einem etwa

gleichaltrigen Handwerksburschen, der dasselbe in dem genannten Walde eingeholt und ein Stiel weit begleitet hatte, plötzlich in unsittlicher Absicht angefallen und wegen der heftigen Gegenwehr, die es dem Burschen leistete, vom letzteren durch mehrere wuchtige Streiche mittels eines sogenannten Dangelhammers am Kopfe schwer verletzt worden. Als der Schurke sein Opfer so übel zugerichtet hatte, suchte er das Weite. Hoffentlich gelingt es der sofort aufgetretenen Landjägermannschaft, des Stralchen habhaft zu werden.

|| **Wangen im Allgäu**, 1. August. In Nägele a. Wald, Gde. Siggen, hat gestern vormittag der 12 Jahre alte Bauernsohn J. H. Weber, der mit einem geladenen Gewehr spielte, seine 11 Jahre alte Schwester aus Unvorsichtigkeit erschossen.

* **(Verschiedenes.)** In Obermusbach wurde eine fröhliche Hochzeitsgesellschaft plötzlich in jähen Schrecken versetzt. Ein aus Baiersbronn gebürtiger junger Mann sprang aus Uebermut aus der im 2. Stock gelegenen Wirtschaft „zum Ochsen“ zum Fenster hinaus. Bewußtlos lag der Uebermütige am Boden und mußte von mehreren Personen weggetragen werden. Dem mitten in der Nacht aus Dornstetten herbeigeholten Arzt gelang es, den Verunglückten wieder zum Bewußtsein zu bringen. Außer einer bedeutenden Gehirnerschütterung erlitt er den Bruch eines Wadenbeins. — Der 56jähr. Landwirt Maier von Weidelsbach bei Dinkelsbühl stürzte von seinem mit Frucht beladenen Wagen so unglücklich herab, daß der Tod augenblicklich eintrat.

|| **Emmendingen**, 1. August. Auf eigenartige Weise verunglückte in Bödingen der 55 Jahre alte Ochsenwirt und Metzgermeister Fried. Jenne. Im Begriff, einem Ochsen den üblichen Streich mit dem Schläger zu versetzen, rutschte Jenne aus und der schwere Hammer fiel ihm selbst so unglücklich auf den Kopf, daß er sofort tot war.

* **Forsheim**, 1. Aug. Die schon bejahrte Frau des Kaufmanns Gustav Strauß, hier wohnhaft, wollte gestern nachmittag Handschuhe reinigen und dabei auf dem Gasbrenner sich etwas lochen. Sie kam mit dem Benzin dem Herd zu nahe. Es erfolgte eine Explosion, so das die Frau sofort in hellen Flammen stand. Entsetzlich zugerichtet wurde die Bedauernswerte ins städtische Krankenhaus verbracht. Es besteht wenig Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens.

* **Königsberg**, 31. Juli. Der Baron Vistram auf Rescheden wurde gestern von aufrührerischen Bauern erschossen. Die Auführer plünderten die Güter. Aus Grobni sind Dragoner abgefanbt worden.

Großes Unwetter in Baden.

|| **Vom badischen Oberland**, 1. August. Ueber die Mühlheimer Gegend zog Freitag abend ein furchtbares Unwetter, verbunden mit Hagel, von dem nur einzelne Gemarungstriche verschont blieben. Die Weinerte ist teilweise vernichtet.

|| **Mühlheim**, 31. Juli. Seit 24 Stunden, so wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben, gibt es hier keinen „Herbst“ mehr. Freitag abend 10 Uhr geschah das „Unlogische“. Stundenlanges Wetterleuchten gegen die Vogesen hin, eine Schwüle, die im Verein mit dem dampfen, hangen Druck der atmosphärischen Spannungen der sich suchenden und nicht findenden ausgleichenden Kräfte in der Natur noch drückender wurde, ließen den Gedanken an Ruhe nicht aufkommen. Heller werden die gespenstischen Feuer am Himmel, näher rückt der Donner heran. Krachende Fensterladen, flirrende Scheiben, das Heulen und Surren des Sturmes, klatschende Tropfen: wir sind mitten im Gewitter. Die am Himmel hinhuschenden Lichter zeigen uns für Sekunden in gespenstischer Beleuchtung leere Straßen, dicke

Lesefrücht.

Das Leben ist schnell, drum mach' was daraus,
Die Schritte zähl' kannst sonst nicht aus;
Nisch eilen die Stunden, drum thuele nicht,
Sonst dir's gar bald an Zeit gebracht.

Der rote Diamant.

Von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

Dragow's Worte stelen bei der hochgestauten Fürstin auf günstigen Boden. Sie war allein, die Mitarbeit an dieser Bewegung sagte ihr zu, schien ihr reiche Selbstarbeit zu bieten. Die traurigen Verhältnisse im Innern Rußlands waren ihr längst bekannt, schon in der Jugendzeit hatte sie Eindrücke hierfür, die keine Folgezeit wieder ganz verwischen konnte, in sich aufgenommen. Und daß zum Ziele der Schaffung eines neuen Rußlands Männer wie Karlowin, auf dessen Betreiben auch hauptsächlich die Verbannung der jungen Studenten nach Sibirien erfolgt war, von ihren einflussreichen Stellungen im Guten oder Schlimmen entfernt sein müßten, damit war sie in ihrem leidenschaftlichen Schmerz über den Tod des Bruders ganz einverstanden. Dragow hatte ihr auch bewiesen, daß bis in hohe Kreise hinein die Teilnahme für die Gewinnung eines neuen, freien Rußland vorhanden sei und Marfa hoffte, durch den ihrem Gemahl so befreundeten gewesenen Großfürsten Gregor eine größere Milde in den Anordnungen der Petersburger Geheimpolizei mit der Zeit herbeizuführen.

Der Verschwoerer Dragow hatte wohl gewußt, was er tat. Die harte, unerträgliche Verfolgung seiner Sache hatte ihn gezwungen, jeden unvorsichtigen Schritt zu vermeiden, und vor allem fehlte ihm die Möglichkeit, seine verspengten Gesinnungs-Genossen mit einer Weisung zu versehen, die sie über Zukunftspläne orientieren sollte. Da war ihm denn

eine gänzlich unverdächtige Persönlichkeit hochwillkommen, an die sich alle Mitglieder des Geheimbundes wenden könnten. Und zum Kennzeichen für die hohe Stellung der Fürstin innerhalb des Bundes ward der rote Diamant ansersehen.

Erregt erhob sich Marfa von ihrem Sitze, als ihre Erinnerungen bis zu diesem Punkte gediehen waren. Sie gedachte des schönen, lustigen Offiziers Alexis Branin, der sich mit durch nichts zu erschütternder Aufrichtigkeit um die Hand der jungen Witwe bewarb. Es schien Marfa unmöglich einen Offizier zu heiraten; wählte sie einen zweiten Gatten, so mußte er auch ihre Anschauungen teilen.

Zu jener Zeit war Feodor Kostew, von Dragow an sie empfohlen, in das Haus der Fürstin gekommen, halb als Arzt, halb als Sekretär. Kostew hatte schon früh dem Studentenbunde angehört, der sich nach und nach völlig der geistigen Gewalt Dragow's unterworfen hatte, und so war die Bekanntschaft ans schwer vermittelt.

Vom ersten Tage, wo die Fürstin Kostew begegnet war, hatte er sich in die schöne Witwe verliebt; Marfa durchschaute sein leidenschaftliches Wesen sofort, sie blieb seinen Empfindungen gegenüber völlig kühl und war sich klar darüber, daß der junge Arzt nie auf eine Erfüllung seiner Hoffnungen werde rechnen können. Aber sie sah auch seine grenzenlose Ergebenheit, die sie schätzen mußte, und so kam es von selbst, daß sie ihn ihren Freund nannte, in keiner weiteren Absicht, als ihm ihren Dank zu beweisen.

Da war es zu einer Katastrophe gekommen.

Um ihre Hand bewarb sich der allgemein beliebte blühend schöne und reiche Garde-Offizier Alexis Branin, und mehr als jedem Anderen schien ihm Marfa Gollkowitz geneigt. Liebt sie ihn wirklich? Wenn sie heute, nach Jahren, diese Frage sich noch einmal vorlegte, so konnte sie dieselbe, in dieser Stunde wenigstens, nach den eben stattgehabten Auseinandersetzungen selbst nicht beantworten. Diese

Bekanntschaft fiel eben in jene Zeit ihres Lebens, in der die Fürstin nur für ihre Befreiungspläne lebte und webte, und die Aussicht oder doch Möglichkeit, auch Branin für die geheime Verschwörung zu gewinnen, ließ sie dem jungen Offizier noch mehr Freundschaftlichkeit zeigen, als den persönlichen weiblichen Empfindungen entsprach.

Alexis Branin verweilte eines Tages bei der Fürstin allein zum Tee. Marfa erkannte, daß Branin gewillt sei, sich die Antwort auf seine Werbung zu holen, und so lenkte sie unmerklich das Gespräch auf die Ideen, die ihre ganze Seele erfüllten. Sie stieß, so vorsichtig sie sich verhielt, bei Branin auf die allerschärfste Beurteilung dieser Gedanken, der lebenslustige, etwas leichtsinnige und übermütige Offizier hatte nicht die geringste Teilnahme für jene Armen, denen auch Marfa's Bruder, der in Sibirien Umgekommene, angehörte. Als sie darauf mit leiser, schmerzerfüllter Stimme hinwies, war Branin's Antwort gewesen: „Der Bruder der Fürstin Gollkowitz mußte sich von solchen Elementen fernhalten. Da er es nicht getan, hat er auch die Verantwortung für die Folgen zu tragen.“

Marfa hatte sich bei diesen Worten erregt erhoben, und Alexis Branin, der die wahrsten Gesinnungen der schönen Frau nicht ahnte, entschuldigte sich wegen seiner Bemerkung. Die Fürstin konnte aber den Zwischenfall nicht so bald verwinden, und als sich Branin verabschiedete, rief sie ihren Sekretär Kostew, der im Nebengemach gearbeitet und durch die nur angelehnte Tür die ganze Unterredung verfolgt hatte, den Offizier zu geleiten.

Feodor Kostew sah jetzt den Augenblick gekommen, dem Nebenbuhler für immer Haus und Herz der Fürstin zu verschließen. Als Alexis Branin ihn noch bat, Marfa die Versicherung seiner Ehrerbietung zu überbringen, sowie, daß er sich nächsten Tages erlauben werde, sich nach dem Befinden der Dame zu erkundigen, erwiderte Kostew mit frostiger Höflichkeit, daß die Fürstin wohl nicht in der Lage

verschlossene Fensterladen. Wertwürdig — mir fällt ein bekanntes „Notturmo“ von Franz Starbina ein! — Doch wer denkt daran!

Da! — durch mehr als ein Hirn zu der gleiche Gedanke, die gleiche Furcht — dreimal kurz, stoßweise: trrr — trrr — trrr — in mehr als einem Herzen regt sich leise bange Hoffnung. Dann vielleicht eine, zwei Sekunden lang jeder Gedanke unmöglich! — Und dann, — in der dritten Sekunde vor dem geistigen Auge von Hunderten von Menschen das gleiche Bild! Blasse Gesichter hinter verschlossenen Fensterladen; Minuten lang geht jeder Laut unter im Krachen, Prasseln, Klirren, Poltern des furchterlichen Hagels. — Sieben Minuten haben die Arbeit von fast ebenso vielen Monaten vernichtet, jede Hoffnung zu Schanden gemacht. Manches resignierte, fromme Wort, mancher ohnmächtige Hornesausbruch. Gleichsam um die Bestätigung der furchtbaren Besorgnisse sofort zu haben, machte man sich daran, sobald es zu regnen nachließ, mit Handlaternen noch in der Nacht die Hausreben und Obstbäume zu besichtigen: die schlimmsten Beschädigungen sind sich bestätigt. Lasciate ogni speranza! Mehr als ein grimmes: „Wir haben geherbstet!“ wird hörbar.

In breitem Strich hatte der Sturm den Hagelschlag ins Weilerthal hinaufgetrieben. Zwischen Oberweiler und Niederweiler liegen die Leichen von 13 Rußbaumreben. Am „Planen“ hinauf ragen die mächtigen Wurzeln von zahlreichen Fichten gen Himmel. Die Weinstöcke sind zertrübt. Was etwa noch hängt, fällt der Fäulnis zum Raube. Es treibt nicht nur den Zunächstbeteiligten die Tränen ins Auge. Oberflächlich geschätzt beträgt der Schaden an drei Viertel Millionen Mark!

Aus allen Teilen der Gemarkung laufen Meldungen von schweren Schäden ein. Bis jetzt ist man außer Stande, alle Einzelheiten zu registrieren, aus allem geht hervor, daß am schwersten die Redgelände mitgenommen worden sind. Besonders bei Nieder- und Oberweiler hat das Unwetter furchtbar gehaust, auf der Straße zwischen beiden Orten entwurzelte der Sturm die stärksten Rußbäume, so daß jeder Verkehr stundenlang gehemmt war, die Loalbahn, die sonst kurz nach 11 Uhr im Badenweiler eintrifft, kam erst nach zwei Uhr dort an, nachdem alle Hindernisse auf der Bahnstrecke in mühsamer Arbeit entfernt waren. — Auf dem Bahnhofe Neuenburg wurde ein Eisenbahnwagen vom Sturm aus den Schienen gehoben und in den Graben geworfen und dadurch Schaden verursacht.

Augen und Schlingeln sind verschont geblieben. Ein Trost wenigstens.

|| **Müllheim**, 1. August. Der durch das furchtbare Unwetter in den Weinbergen des Markgräflichen Landes verursachte Schaden wird auf über 750 000 Mark geschätzt.

Ausländisches.

* **Petersburg**, 1. August. Nunmehr wird es offiziell zugestanden, daß die Kaiserbegegnung auf die Initiative des Zaren zurückzuführen sei. Die Umgebung des Zaren erhoffte von der Unterredung mit Kaiser Wilhelm, als des Zaren besten Freunde, einen günstigen Einfluß auf den hochgradig erregten Zustand des Zaren. Die Minister Witte sowie Lambsdorff haben bereits 14 Tage vor der Zusammenkunft die diesbezüglichen Verhandlungen angeknüpft. Die amtlichen Kreise drücken sich sehr befriedigt über die Begegnung aus.

|| **Petersburg**, 1. August. In Peterhof hat heute unter dem Vorsitze des Kaisers eine weitere Beratung über den bulgarischen Entwurf für die Schaffung einer Volksvertretung begonnen. Der Entwurf soll von Grund aus in liberaler Richtung umgearbeitet sein und mit dem ursprünglichen Entwurf wenig gemeinsames haben. Die Beratung

soll nicht grundsätzliche Fragen berühren, sondern hauptsächlich Einzelheiten und es wird deswegen angenommen, daß die Beratung nur wenige Tage dauern wird und daß das auf die Volksvertretung bezügliche Manifest am 12. August, dem Geburtsstage des Thronfolgers, erscheinen wird. (?)

* **Kopenhagen**, 31. Juli. Die Yacht „Hohenzollern“ mit dem deutschen Kaiser an Bord, traf heute nachmittag 4 Uhr, begleitet von dem Kreuzer „Berlin“ und dem Dampfschiff „Sleipner“ auf der hiesigen Reede ein. Die Forts, sowie die hier vor Anker liegenden Kriegsschiffe schossen Salut. Der Chef des dänischen Geschwaders, Admiral Prinz Waldemar, fuhr alsbald von seinem Flaggschiff „Olstert Fjcher“ zur Begrüßung des Kaisers an Bord der „Hohenzollern“. Um 4¹/₂ Uhr begab sich der Kaiser an Land und wurde an der Landungsbrücke vom König empfangen. Beide Majestäten umarmten und lächelten sich mehrere Male und saßen sodann in offenem Bierpanner nach Schloß Bernstorff, wo der Kaiser Aufenthalt nimmt. Die Bevölkerung brachte den Majestäten überall lebhafteste Ovationen dar. In seinem Trinksprache während der gestrigen Tafel drückte König Christian dem Kaiser seinen herzlichsten Dank aus, daß er das kleine Dänemark mit seinem Besuch beehrt habe. Die Bevölkerung des Landes freute sich, den Kaiser zu sehen. Der König hieß den Kaiser herzlich willkommen und schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm. Unmittelbar darauf nahm der Kaiser das Wort und erinnerte daran, daß der König ihn vor 2 Jahren zum dänischen Admiral ernannt habe. Es sei ihm eine Freude, sich heute beim Könige melden und in diesem Kreise auf dem historischen Schlosse Bernstorff als Gast des edelsten und ältesten Monarchen weilen zu können. Der Kaiser trank schließlich auf das Wohl des Königs Christian.

* **Stockholm**, 1. August. „Stockholm Tidningen“ meldet: Am Sonnabend vormittag stieß während der Übung einer Minekompagnie auf der Reede von Landham, in der Nähe von Helsingfors ein Boot auf eine Untersee mine. Das Boot wurde zertrümmert. Sieben Personen wurden getötet und acht mehr oder weniger schwer verletzt.

|| **Fanger**, 1. August. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat dem Maghzen ihren Beitritt zur Marokkotonferenz angezeigt.

* **Fanger**, 1. August. Der Sultan unterzeichnete gestern den Vertrag, wonach die Hafenanlagen an eine deutsche Gesellschaft vergeben werden. Es handelt sich um die Summe von 1¹/₂ Millionen Franks.

* **Lata-Maria**, 1. August. Der Prätendent Wahamara soll von mehreren Riffstämmen Verstärkung und auf dem Wege des Schmuggels aus Messina Kriegsmunition erhalten haben, so daß ihm eine Fortsetzung des Kampfes ermöglicht würde.

|| **New-York**, 1. August. Das Mitglied der japanischen Friedenskommission, Sato, betonte in einer Unterredung, Deutschland habe im Laufe des russisch-japanischen Krieges korrekte Neutralität beobachtet.

Der russisch-japanische Krieg.

|| **Petersburg**, 1. August. (Peterb. Telegr. Agentur) General Linnewitsch meldet dem Kaiser unter dem 25. Juli: In der letzten Zeit behaupteten ausländische Zeitungen sehr häufig, daß unsere Armee vollkommen eingeschlossen und ihre Lage nicht nur gefährlich, sondern sogar kritisch wäre. Die russischen Zeitungen wiederholten diese falschen Gerüchte, und dies ist der Grund, warum in der Gesellschaft eine ganz falsche Vorstellung bezüglich der Lage in unserer Armee herrscht. Infolgedessen berichte ich Ew. Majestät, daß die Armee sich niemals in gefährlicher Lage befunden hat. Unsere Flügel sind niemals umgangen worden. Die Japaner

Am nächsten Morgen betrat der Offizier diese Stelle und ward durch einen Pistolenschuß getötet.

Geodor Kostew teilte der Fürstin Gollowitsch den Ausgang sofort mit. Er hält sich über die Einzelheiten in Schweigen und gab als Grund an, Alexis Bratin habe zu ihm so verlegend sich geäußert, daß ein Zweikampf unvermeidlich gewesen sei. Maria hatte keinen Grund, Kostew zu mißtrauen, erst viel später sollten ihr die Augen darüber aufgehen, daß jener aus ganz anderen Motiven gehandelt. So schwierig sie denn über das ganze traurige Vorkommnis.

Die Erinnerung an den Toten, dem sie ihre persönliche Teilnahme widmete, ward in Maria anrecht gehalten durch Alexis Bratin's vor dem Duell gemachtes Testament. Durch dies Schriftstück wurde Maria die Erbin des roten Diamanten, des prächtigen Rubin's, der seit mehreren Jahrhunderten der Familie des Erschossenen gehörte.

In dem Schriftstück war zu lesen, daß der Edelstein der Fürstin bestimmt gewesen sei, wenn sie, wie der Erbschaftserbe hofft, sein Weib gewesen sein würde. So möge sie ihn denn zum Andenken tragen und zu ihrem Glück; der Rubin sei des blutroten Glanzes wegen von ängstlichen Familienangehörigen mit Scheu betrachtet, er, Alexis Bratin, sei überzeugt, daß unter Maria's Händen nie ihn Unglück begleiten möge.

So war es gekommen, daß die Fürstin Gollowitsch den roten Diamant zu dem geheimen Zweck trug, überall eine Leckerin und Schätzerin für die Bundesglieder zu sein. Mit fester Energie und kühler Unerschrockenheit hatte sie alle die im Laufe der Jahre an sie herangetretenen Anschuldigungen und Gefahren überstanden, bis heute, wo sie den Edelstein für immer niedergelegt, sich von ihren bisherigen Freunden getrennt hatte.

Noch einmal überdachte sie, ob sie recht getan, sich von Dragow und Kostew zu trennen. Kostew war sie seit

haben vielleicht versucht, unsere Flügel zu umfassen, aber stets ohne Erfolg. Wir stehen dem Gegner gegenüber, und die Japaner befinden sich noch in einer gewissen Entfernung von unserer Hauptstellung; obgleich sie mehrfach den Versuch gemacht haben, näher heranzukommen, sind diese Versuche stets ohne Erfolg geblieben. Ich berichte Ew. Majestät ferner, daß der Geist der Truppen mir volles Vertrauen einflößt, und daß die Armeen zur Ausführung jeder Aufgabe bereit sind.

|| **Petersburg**, 1. August. General Linnewitsch telegraphiert unterm 31. Juli: In der Front der beiden Armeen ist keine Veränderung eingetreten. Aus Korea wird unterm 28. Juli berichtet, daß russische Jägerabteilungen gegen den Engpaß von Wafalong vorrückten, sich aber dann bis Kogungsan zurückzogen, wobei sie vom Feinde bedrängt wurden. Die Japaner, welche die russischen Jäger verfolgten, wurden durch Artilleriefeuer zurückgetrieben.

* **Petersburg**, 1. August. Wie verlautet, telegraphierte der Zar anlässlich des Verlustes der Insel Sachalin an General Linnewitsch, um diesem sein Ersäunen auszudrücken über die ungenügende Verteidigung der Insel. Linnewitsch erwiderte in seiner Antwort, er habe die Streitkräfte in der Mandchurie konzentriert und hoffe, dem Zaren mitteilen zu können, daß seine Armee siegreich sei.

* **Tokio**, 1. Aug. Dem Daily Telegraph wird von hier berichtet, daß die japanische Regierung auf der Insel Sachalin bereits eine Zivilverwaltung eingesetzt habe.

|| **Tokio**, 1. August. Der Generalleutnant Haraguchi hat am 30. Juli die Militärverwaltung für Sachalin proklamiert.

Öffentlicher Sprechsaal.

Allensteig, 1. August. (Eingekandt.) In der Nähe der Sternendörfer wird gegenwärtig allnächtlich und zu allen beliebigen Stunden der Nacht, durch einen großen Kettenhund, mit löwenartiger Stimme, der als Beschützer des Anwesens dienen soll, der großartigste Lärm gemacht und zwar bei jedem Passieren von Menschen oder Fuhrwerken auf der Straße, so daß die Bewohner jenes Stadtteils ohne Ausnahme jede Nacht mehrmals aus dem Schlaf geweckt werden. Das Gebrüll dieses Hundes ist auch die Ursache des gleichzeitigen Gebells des Hundes und der Nachbarhund. Nach solchem Spektakel sieht man sich unwillkürlich vor verschiedenerlei Fragen gestellt wie z. B.: Ist es denn möglich, daß die Polizei, welche, nebenbei bemerkt, die allnächtliche Ruhestörung genau kennt, noch keinen Antrag auf Abhilfe gestellt hat? Oder: Wäßen sich denn die Bewohner jenes Stadtteils im Umkreis von 100 bis 200 Meter diesen allnächtlichen Spektakel gefallen lassen, gibt es denn keine anderen Mittel zum Schutze des Eigentums gegen nächtliche Diebe? Oder dient es gar zur Hebung des Fremdenverkehrs, wenn in der Nähe von Kurhotels und Gasthöfen, welche Fremde beherbergen, solcher nächtliche Lärm geduldet wird? Die Gesangskonzerte auf dem Hällesberg an Samstagnächten kommen vorläufig doch nur alle 8 Tage vor!

Handel und Verkehr.

* **Allensteig**, 1. August. Bei dem am 29. Juli stattgefundenen Stammholverkauf der Stadt Allensteig wurden im Durchschnitt (Normal- und Ausschuhholz) 107,8% des Tagespreises erzielt.

* **Allensteig**, 2. August. Der gestrige Viehmarkt war mit 887 Stück Vieh und zwar mit 189 Paar Ochsen und Stiere, 61 Stück Kühe und 48 Stück Jung- oder Schmalvieh besetzt. In Hettstedt, insbesondere in seltenen Ochsen war der Handel lebhaft bei guten Preisen. Dagegen gingen die Preise in Jungvieh zurück und fand nur sehr wenig Absatz. — Auf dem Schweinemarkt war die Zufuhr ziemlich gut und hielten sich die Preise in selbstiger Höhe.

* **Waltersdorf**, 1. Juli. Bei dem Stammholverkauf der Gemeindeförsterverwaltung am 29. Juli kamen zum Verkauf: 2724 Nadelholstämme (darunter 577 Ausschuhstämme) mit 105 Hfm. L., 193 Hm. III., 294 Hm. IV., 183 V. Hm. Langholz; 30 Hestm. L., 37 Hm. III., 61 Hm. IV. Edlholz. Durchschnittserlös für normales und Ausschuhholz 112% des Tagespreises.

Verantwortlicher Redakteur Ludwig Paul, Allensteig.

sein werde, ihn morgen nach dem vorhin stattgehabten Austritt zu empfangen.

Mit Miße hielt der Offizier an sich. „Sie haben gelauert?“

„Ich mußte hören, was gesprochen wurde!“

„Und wer gibt Ihnen das Recht, so zu mir zu sprechen wie es eben geschieht?“

„Das Vertrauen der Fürstin!“ antwortete Kostew.

Dem Gardeoffizier flirrte es vor den Augen, der Zorn riß ihn fort. Er machte eine Bewegung, als ob er den Säbel ziehen wollte, Kostew mit der flachen Klinge zu zückigen. Aber er besann sich darauf, wo er war, und stieß den Säbel in die Scheide zurück.

„Ah, die Unverschämtheit eines Bedienten!“ sagte er mit dem ganzen brutalen Hohn seines Uebermutes.

Kostew fuhr zurück. Kaum verständlich Klang, was er durch die Zähne zischte. „Nun diesen unverschämten Bedienten schätzt die Fürstin so, daß sie denkt und fühlt wie er.“

„Kanaille!“

„Sie werden mir Genugthuung geben!“

„Nein!“ wies Alexis Bratin seinen Gegner ab.

„So werde ich der Fürstin erzählen, wie feige derselbe Mann ist, der ihren Bruder einen Verbrecher nannte!“

Der Offizier tat einen tiefen Atemzug. „Gut! Schon wegen der insamen Beleidigung, die Ihre Worte für die Fürstin bedeuten, muß ich Sie vor die Pistole fordern,“ sagte Bratin. „Ich sende Ihnen meinen Sekundanten.“

„Sind wir beide nicht allein genug?“ fragte Kostew finster. „Wird der Grund für unser Duell bekannt, so wollen die Fürstin und ich ins Gefängnis. Die Polizei paßt nicht.“

„Gut denn!“ war die entschlossene Antwort Bratin's. Und eine abgelegene Parkstelle ward als Kampflap bestimmt.

jener Abreise aus Paris entfremdet, wo sie seiner zügellosen Leidenschaftlichkeit mit dem Revolver hatte wehren müssen. Sie fürchtete ihn nicht, weil sie ihn nicht mehr achten konnte.

Aber Dragow, dieser rafflose Kämpfer, dieser uneigen-nützige Streiter für ein freies Rußland?

Sie konnte seinen Willen, seinen Mut. Aber — sein Weg konnte nicht der ihre sein, sie konnte sich aus dem Reiche der tapferen Geistes-Streiter nicht in das einer verbrecherischen Clique herabziehen lassen.

Nochte Dragow seine Absichten entschuldigen, wie er wollte, sie forderten Blut. Mit einer Gebärde des Abscheus schlug Maria die Hände vor die Augen. Es war entschieden, die Trennung vollzogen von jenem, die sie hatten zur Dienerin von Verbrechern machen wollen. Es blieb ihr aber das Recht zum eigenen Kampf, ernst und gefahrvoll.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Ein moderner Baunfernehmer** wird in der Magdeburger „Volkstimme“ geschildert. Er baut Häuser, die Hundertausende kosten, ist aber nur Geschäftsführer seiner Ehefrau und schwört den Offenbarungswort unter Angabe des folgenden Vermögens: Zwei Hausgrundstücke, unter Zwangsverwaltung stehend, Mieten gepfändet, zwei Anzüge, drei Paar Stiefel, vier paar Strümpfe, zwei Röcke, Leibwäsche und sonstige Kleinigkeiten, ein Portmonnaie mit 60 Pfg. Inhalt, 44 Mark ausstehende Forderungen.

* (Auch eine Antwort.) A.: „Was sagte denn Fräulein Müller, als Sie ihr den Antrag machten?“ — B.: „Nichts! Sie zeigte nur auf ihren — Neckers!“

Pflaster-Arbeit.

Die Ausführung von
ca. 180 qm Sandpflasterung
für die **Gemeinde Grömbach** ist im Submissionsweg zu vergeben.
Voranschlag u. sind beim Schulth.-Amt zur Einsicht aufgelegt, wo-
selbst auch die Offerte bis spätestens
Montag, den 7. August, vorm. 12 Uhr
um welche Zeit auch die Eröffnung derselben stattfindet, abzugeben sind.
Schultheißen-Amt.

Gemeinde Ueberberg
O. A. Nagold.
Bau-Amt.

Die bei der Erbauung eines neuen Wohn- und Wirtschafts-
gebäudes für Konrad Kirn z. Hirsch in Hefelbrunn vorkommenden
Bauarbeiten wie:

**Sipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-,
Schmied-, Flaschner-, Maler- u. An-
stricharbeiten, sowie Tapezierarbeiten**
sollen im Wege der schriftlichen Submission vergeben werden.
Lusttragende Unternehmer wollen ihre Offerte mit entsprechender
Kassschrift versehen bis spätestens

Montag, den 7. August 1905
nachmittags 6 Uhr

bei dem Unterzeichneten einreichen, woselbst Pläne, Ueberschlag und Be-
dingungen zur Einsicht aufgelegt sind.
Altensteig, 2. August 1905.

J. A.:
Stadtbaumeister Henzler.

Papierholz-Verkauf.

Am Montag, den 7. August 1905
verkauft Unterzeichneter bei Gastwirt Koch hier
125 Rm. fichtenes Papierholz, sowie
ca. 50 Rm. Prügelholz
wogu Liebhaber eingeladen werden.
Schernbach, 31. Juli 1905.

Hugo Böcking.

Wichtig für Geschäftsleute!

Die mit einem Grundkapital von 8 Millionen Mark fundierte
Versicherungs-Aktiengesellschaft „**Deutscher Anker**“ in Berlin, betreibt
neben der Lebensversicherung die beinahe konfarenzlose

Kranken-Versicherung.

Bezahlt wird vom 4. Tage ab ein Krankengeld in versicherter Höhe
und zwar bei Krankheit und Unfall 1 Jahr lang.
Prospekte durch die **Generalagentur Klinge u. Redar-**
straße 55 I oder Michael Großhaus, Marktmeister in Altensteig.

Anf. September oder Oktober

Mädchen

das Kenntnisse im Kochen hat und
in den Hausarbeiten bewandert
ist, neben zweitem Mädchen in
die Küche gesucht.

Bei entsprechender Leistung guter
Lohn und dauernde Stellung.
Frau Fabrikant Schickhardt
Göbhausen, O. A. Nagold.

Garbenbänder

empfiehlt
Bayer, Selter.

Bauschreiner

Ein tüchtiger
findet sofort dauernde Beschäftigung
bei
F. Klais
Bau- und Möbelschreiner.

Soberana-
Fahrräder, Näh- und
Wringmaschinen sind die
besten und billigsten.
Fahrräder mit 1, 2 u. 5 Jahre
Garantie u. III. 50.- bis 160.-
Fahrrad u. Sonnenrollenstühlen
höchste Erzeugnisse d. Fahrradfabrik
Kreuzschneiderei von M. 4.- an.
Lichtmaschine u. III. 3.-, Lichtmaschine u. 2.50 an.
Alle Reparaturen sehr billig. Katalog mit u. fr.
Kundenpreis. Soberana-Fahrrad-Industrie
GmbH. Völk & Crambauer, Nürnberg 539.

o Schwarzwald! o Heimat!

Wie bist du so schön!

Diese beliebte Karte ist wieder in einfacher und bunter Ausführung
vorrätig.

Ferner sind
sonstige Neuheiten * * * * *
*** * * * * von Ansichtskarten**

der
Bilder aus dem Volksleben des Schwarzwaldes
soeben wieder eingetroffen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!
W. Rieker'sche Buch- und Schreibwarenhandlg.
L. Laul.

A. Forstamt Pfalzgrafenweiler. Brennrinde- u. Beigeholzverkauf

Samstag, 5. August 1905
10 Uhr im Schwann zu Pfalz-
grafenweiler aus **60 Unt. Bir-**
wies: 54 Rm. tann. und 13 Rm.
buchener Anbruch; 142 Ob.
Steinacherteich (bei der Hühelhütte)
2 Rm. Nadelholz-Roller und 1 dto.
Anbruch, ferner aus 78 Hnt. und
88 Bord. Teichweg 13 Rm. tann.
Brennrinde, 126 Eichenholz 2 Rm.,
134 Eichenrain 12 Rm., 137 Unt.
Steinacherteich 7 Rm. und 164 Unt.
Wieland 11 Rm., zusammen 45 Rm.
tann. Brennrinde.

A. Forstamt Pfalzgrafenweiler. Nadelstammholz- Verkauf

Dienstag, 22. August 1905
vorm. 10 Uhr
im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus
35 Ob. Rohreidwies, 39 Hnt. Lärchen-
berg, 53 Taubenwies, 60 Unt. Birwies,
79 Hnt. Kahlplatte, 109 Braubig-
steig, 116 Bord. Stughalde, 175
Ob. Sulz, 176 Ob. Wieland, sowie
Scheldholz vom ganzen Forstbezirk:
4422 Stück Langholz mit Fm.:
1510 I., 607 II., 769 III., 962 IV.
und 150 V. Kl.
255 Stück Sägholz mit 170 I.,
43 II. und 39 III. Kl.

Schwarzwald- Bienenzüchterverein.

Zum Besuch der Jubiläums-
ausstellung in Stuttgart vom
2.-7. Sept. d. J. gewährt der
Verein jedem Mitglied einen
Beitrag von 2 Mark. An-
meldungen sind bis spätestens
20. August an den Vorstand
zu richten. Landesvereinskarten
erhalten die Angemeldeten unent-
geltlich zugestellt.
Altensteig, 2. Aug. 1905.

Vorstand:
Schullehrer Gehring.

Alle
in den Zeitungen, in Prospekten
u. w. angebotene

Bücher
und
Zeitschriften
sowie
Noten

sind durch unsere Buchhandlung zu
den überall üblichen Preisen zu be-
ziehen.

Porto und Nähe erspart man
sich durch den Bezug von Büchern u.
durch die Buchhandlung am Platze.
W. Rieker'sche Buchhandlg.
L. Laul.

Altensteig. Dankeagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme, die uns während der Krankheit und bei
dem Heimgang unserer lieben, unvergesslichen
Mutter, Schwester und Großmutter
Marie Geeger
Witwe des Jakob Friedrich Geeger
Acifer von Sarrweiler
entgegengebracht wurden und für die zahlreiche
Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie für den erhabenden
Gesang der H. Lehrer mit ihren Schülern sagen herzlichen Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit vielfach
behaftet sind, erfolgreich vorbeugen und energisch entgegenzutreten,
empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Dem
ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung
bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seiner Ge-
sundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den
durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräuter-
säften mit gutem Wein bereitet, ist infolge seiner eigentümlichen und
sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohl-
tätige Wirkungen ausübend einem guten Magenleiden, beziehungs-
weise Magenweh, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde
und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genießen.
Nectar wirkt bei vernünftigen Gebrauche förderlich auf die Verdauung
und anregend auf die Gärbildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuss des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches **Förderungsmittel** gegen
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere
Verdauung oder Verschleimung. Ebenso löst Nectar
gewöhnlich weder **Stuhverstopfung** noch **Verstopfung**
noch **Kolikschmerzen** noch **Herzklopfen** auskommen, erhält
vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhilft also
Schlaflosigkeit, Gemüthsverdrüß, Kopfschmerzen und ner-
vöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt,
erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu **1.25** und **1.75** in
Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Sarrbach, Wild-
berg, Baisersbrunn, Teinach, Calw, Gutingen, Horb,
Dornstetten, Freudenstadt u. w. in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Sabert Alciß,**
Leipzig, im Engros-Verkauf Nectar gegen Nachnahme oder Vor-
schußleistung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen
Orten Deutschlands porto- und frisco.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind:
Samos 200,0, Malagawein 200,0, Weinsäure 50,0, Rotwein 100,0,
Ebereschensaft 100,0, Rischsaft 200,0, Schalgardenblüte, 30,0, Waid-
holzerbeeren 30,0, Bernwurzsaft 30,0, Fenchel, Anis, Heilenwurz, el,
Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile
mischt man!

Alle Arten von Tinte und Tusche sowie flüssigen Leim in Röllchen

empfiehlt die
**W. Rieker'sche Buch- und
Schreibwarenhandlung.**

Fruchtpreise.

Nagold, 29. Juli.
Neuer Dinkel 7 10 — —
Weizen 11 — 10 54 10 40
Kernen 10 50 — —
Haber neuer 8 40 7 66 7 —

Viktualienpreise:

1/2 Kg. Butter 105—110
Zwei Eier 19—18

Calw, 29. Juli.
Haber, neuer 8 50 — —

Gestorbene.

Altensteig, 31. Juli: Christiane Kirn
Dienstmädchen, 24 Jah r, 3 Mon., 4 Tag
Ludwigsburg: Ernst Schmid, Rentnant
im Feldart.-Reg. Nr. 29.
Alphrösch: Wilhelm Bauer, Oberreal-
lehrer.
Schleitstadt-Stuttgart: Georg Morlok,
Isst. Bauant.
Stuttgart: Julius Sieglar, Kaufmann.
Badenag-Stuttgart: Albert Kugler, Kauf-
mann.